

and was well grounded in physics, chemistry, botany, zoology, anatomy, physiology, pathology, and medicine. He began his university career as a student of medicine. But for his philosophy, many abnormal mental phenomena would remain unexplained today. Psychotherapy owes much to him, but Father Copleston does not say a word about this.

Tunbridge Wells.

Kaikhushru J. Tarachand.

Hans Barth: Wahrheit und Ideologie. Manesse Verlag, Zürich 1945 (350 S.).

„Den auf hohen, kahlen Felsen gelegenen Tempel der Wahrheit erreicht man nicht, wenn man eigene Interessen verfolgt.“ Dieses Wort Schopenhauers könnte als Motto über dem Buch des heutigen Züricher Ordinarius für Geschichte der Philosophie stehen. Soweit wir zurückdenken können, hat die Wahrheit im Kampf gegen Irrtum und Vorurteil gestanden, und immer wieder ist sie zum Werkzeug irgendwelcher Interessen erniedrigt worden, zum Gewande einer standort- und interessenbedingten Haltung, — zur Ideologie. Das Wort stammt von Destutt de Tracy (1754—1836). Es bezeichnet ursprünglich nichts anderes, als die Wissenschaft von den Ideen, die im Anschluß an Locke und Condillac durch Zergliederung der seelischen Tätigkeiten praktische Regeln für Erziehung, für Recht und Staat zu gewinnen sucht. Die Vertreter dieser Richtung werden von Napoleon I. als weltfremde Theoretiker verspottet, und seitdem haftet dem Begriff der Ideologie seine abschätzigste Bedeutung an. Die philosophische Aufgabe aber, Vorurteile und getarnte Interessen aufzudecken, ist älter als der Begriff. Helvetius und Holbach gebrauchen Bacons Lehre von den Idolen, den „Götzenbildern der Seele“, als Werkzeug zur Entlarvung der vernunftfeindlichen Gänge der Politik. Der Kampf, den sie führen, macht nicht nur „den besonderen politisch-sozialen und geistigen Zustand Frankreichs im 18. Jahrhundert sichtbar“, er enthüllt bestimmte wesensmäßige, bei allen Wandlungen in der Geschichte niemals zur Ruhe eines endgültigen Ausgleichs gelangte Sachverhalte. Die beiden umfangreichsten Abschnitte des Buches, über Marx und über Nietzsche, sind denn auch in dem Kapitel über Bacon, Helvetius und Holbach vielfach vorbereitet. Zwischen Marx und Nietzsche aber stellt Barth ein kurzes Kapitel über Schopenhauer, — ein Mustertück kontrapunktischer Darstellungsweise, dem der Hinweis auf Schopenhauers „bewußte Rezeption der Idolenlehre Bacons“ ebenso förderlich, wie ein zweiter Hinweis ihm leider nachteilig gewesen ist: die These von den vermeintlichen Widersprüchen in Schopenhauers Analyse des Intellekts. Ein Ausblick auf die Gegenwart beschließt das wertvolle Buch, das zum ersten Male das Problem der von politischen Interessen umkämpften Wahrheit geschichtlich zu begreifen und, wir können sagen, in einem Schopenhauerschen Sinne zu deuten sucht.

Waging am See.

Arthur Hübscher.

Hans Domizlaff: Analogik, Denkgesetzliche Grundlagen der naturwissenschaftlichen Forschung. Wolfgang Krüger Verlag, Hamburg 1946 (488 S.).

Noch Riehl bezeichnet Schopenhauers Lehre vom Willen in der Natur als einen philosophischen Mythos, dem nur die Bedeutung einer Einzel-